

# Beobachterbericht zum Forum: Übersetzungen

Abd el-Halim Ragab

Um die Schwierigkeiten und die Probleme, die die Übersetzung von heiligen Schriften bereitet, weiß jeder, der sich mit diesem Thema auseinandergesetzt hat.<sup>1</sup> Denn stärker noch als bei profanen Texten erfordert die Übersetzung von heiligen Schriften einen enorm hohen Grad an Präzision, an Rücksichtnahme gegenüber dem Text und an Einfühlungsvermögen in das Sprachgewebe der Ausgangs- und der Zielsprache, geht es doch um die Wiedergabe des Wortes Gottes. Hier ist der Spielraum für eventuelle Verluste an sprachlichen Gehalten, ästhetisch-stilistischen Eigenschaften, Intertexten und Kontexten sehr gering, um nicht zu sagen, dass er zumindest in der islamischen Tradition eigentlich kategorisch verboten ist. Und dennoch musste man (und muss man heute noch) übersetzen. Dies geschah bekanntlich sowohl im Christentum als auch im Islam.

In beiden Religionen entstanden Übersetzungen aus praktischer Notwendigkeit. Die ursprüngliche Gemeinde beider Religionen breitete sich schnell aus auf Gebiete und Völker, die die Offenbarungssprachen nicht beherrschten. Kurz nach dem Tode des Propheten Muhammad blieb alsbald der Islam nicht mehr arabisch; das Projekt der Arabisierung nicht-arabischer Muslime durch den Koran war realistisch nicht mehr durchführbar. Auch im Christentum haben die Christen bereits in frühe-

---

1 Im Bezug auf die Übersetzung des Korans sei hier, um nur einige wenige Beispiele zu nennen, auf die Studie von *August Fischer*, Der Wert der vorhandenen Koran-Übersetzungen und Sure 111, in: *Rudi Paret* (Hg.), Der Koran, Darmstadt 1975, 3–10, 7: »Eine Koran-Übersetzung ist keine leichte Aufgabe. Die namhaftesten Arabisten, Gelehrte wie Reiske, Sacy, Fleischer, de Goeje, Nöldeke, Goldziher u. a., sind ihr ausgewichen, wenigstens z. T. wohl, weil sie ihre großen Schwierigkeiten kannten.« Vgl. auch *Helmut Gätje*, Zur Koranübersetzung von Rudi Paret, in: ebd. 32–41. Die Literatur zu Übersetzungsproblematiken der heiligen Schriften im Christentum geht ins Uferlose.

rer Zeit den »lebendigen Kontakt mit ihren hebräischen, aramäischen oder selbst griechischen Quellen nicht halten können«<sup>2</sup>. Man las die Bibel nur noch in Übersetzungen.

Allerdings äußerte sich in beiden Religionen, bei den Muslimen stärker als in der christlichen Tradition, von vornherein ein Widerstand gegenüber jeglicher Übersetzung der Heiligen Schrift. Ausgangspunkt dieser Debatte bei den Muslimen war die Vorstellung, der Koran-Text, so wie er vorliegt, sei von Gott in seiner jetzigen Gestalt und Form geoffenbart worden und somit auch in dieser Form von Gott gewollt.<sup>3</sup> Die fließende mündliche Tradition in der Offenbarungsgeschichte wurde im Bewusstsein vieler Muslime durch den später entstandenen Text verdrängt und allein dem Text wurde nun absolute Autorität zugesprochen. Dies führte zur Annahme, der Koran sei unübersetzbar, weil er nur in »klarem Arabisch« zu lesen sei, da er auch »in Arabisch« geoffenbart wäre.<sup>4</sup> Diese religiöse Auffassung wurde jedoch bald von der Realität überholt.

Das Forum »Aktualisierung der Heiligen Schriften durch Übersetzungen und ihre Grenzen« stellte sich all diesen Fragen und Aporien in ihren kontroversen Breiten. Zu Beginn der Präsentation der beiden gehaltenen Referate ist vielleicht ein Gesichtspunkt festzuhalten, der die beiden Beiträge von Andreas Obermann und Ömer Özsoy grundsätzlich von einander unterscheidet und der die anschließende Diskussion wesentlich mitbestimmte. Während der christliche Beitrag von einer gesicherten textlichen Grundlage und einer authentischen Überlieferung der Übersetzungsvorlagen ausgeht (z. B. Septuaginta) und somit das Problem »des Textes an sich« für ihn als solches überhaupt nicht existiert, ist für den muslimischen Beitrag dieser Tatbestand gar nicht so selbstverständlich:

---

2 *Andre Chouraqui*, Reflexionen über Problematik und Methode der Übersetzung von Bibel und Koran. Aus dem Französischen übersetzt und herausgegeben von *Luise Abramowski*, Tübingen 1994, 16.

3 Vgl. Sure 12.2. Weiteres dazu, auch für Argumentationen der Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit des Korans, vgl. *aš-Šāṭibī*, *Muwāfaqāt*, zit. nach *Muḥammad Mustafā al-Marāḡī*, *Baḥṭ fi tarḡamat al-Qurʾān al-karīm wa-aḥkāmihā* (= Eine Untersuchung über die Übersetzbarkeit des Korans und ihre theologische Beurteilung), Sonderausgabe der Zeitschrift *Al-Azhar*, Šauwāl 1423 (n. d. H.), 30 ff. Vgl. auch *Fischer*, *Wert* (s. Anm. 1), 4 Anm. 5 mit weiterführender Literatur zu dieser Problematik aus muslimischer Sicht, sowie *Hartmut Bobzin*, Art. *Translations of the Qurʾan*, Bd. 5, 340–358.

4 Ausführliches zu dieser Debatte und vor allem zur Meinung von Abī Ḥanīfa, auch im Bezug auf die Zulässigkeit der Verrichtung des Ritualgebets in Nicht-Arabisch, vgl. *al-Marāḡī*, *Baḥṭ* (s. Anm. 3), 30 ff. und 50 ff.